

Die „Vereinigung Deutscher Ordensobern“

nach Akten und Berichten des Generalsekretariats
der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO)

Von Karl Siepen CSSR, Köln

ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE BIS 1918

Den ersten Anlaß zu einer gemeinsamen Konferenz der höheren Obern der missionierenden Orden und Genossenschaften in Deutschland gab ein Schreiben des „Deutschen Kolonial-Museums“ vom 14. Februar 1898 an die Obern der in den deutschen Schutzgebieten tätigen Missionsgesellschaften, worin diese eingeladen wurden, sich an der Einrichtung des „Deutschen Kolonial-Museums“ in Berlin-Alt-Moabit zu beteiligen. Es waren die Obern der Missionare vom Hl. Herzen Jesu, Hilstrup, der Oblaten der Unbefleckten Empfängnis von Hünfeld, der Patres vom Hl. Geist, Knechtsteden, der Pallottiner von Limburg, der Steyler Missionare, der Missionsbenediktiner von St. Ottilien und der Weißen Väter von Trier.

Auf diese Einladung hin kamen Vertreter der sieben Missionsorden unter dem Vorsitz des Stifters der Gesellschaft vom Göttlichen Wort (Steyler Missionare) P. Arnold Janssen am 24. August 1898 bei Gelegenheit der Katholikentagsversammlung in Krefeld erstmals zusammen, um über das „Deutsche Kolonial-Museum“ und andere gemeinsame Fragen zu beraten. Die Sitzung fand in Krefeld, Westwall 44, im Hause des Kanzleirates Vinzenz Enshoff statt, des Vaters von Pater Dominikus Enshoff OSB, der als der Vertreter der Missionsbenediktiner von St. Ottilien an der ersten Superiorenkonferenz teilnahm. Kanzleirat Enshoff hatte seit langen Jahren, vor allem in den Zeiten des Kulturkampfes, gerne seine Räume und seinen Tisch priesterlichen Gästen angeboten und „der so gemütliche Rahmen trug viel dazu bei, daß die Herzen der offiziellen Vertreter der Missionsgesellschaften in ungezwungener Aussprache sich fanden und alljährliche Wiederholung einer solchen Zusammenkunft für gut befunden und beschlossen wurde“, schrieb einer der sieben Teilnehmer über diese erste Superiorenkonferenz. Die beteiligten Obern erkannten also bereits damals die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Zusammengehens in allgemein interessierenden Fragen. Für gewöhnlich hielt man anfangs, meist in Verbindung mit dem Katholikentag, eine Versammlung im Jahr. Manchmal aber zwei oder drei, im Jahre 1928 sogar vier.

Nach dem vorliegenden Aktenmaterial waren die Themen der ersten Zusammenkünfte entsprechend der damaligen Zusammensetzung der Konferenz vorwiegend Missionsthemen, aber auch von Anfang an Themen, die

für die Ordensgemeinschaften von allgemeiner Bedeutung waren. So wurden schon auf der ersten Ordensobernkonzferenz außer der Missionsangelegenheit noch weitere sechs Beratungsgegenstände vorgelegt: Loskauf von Heidenkindern, Aufnahme von schulpflichtigen Kindern in deutsche Missionsschulen, Militärdienst der Laienbrüder, Naturalisation der ausgewanderten Ordensleute, Steuerfragen, Fahrpreisermäßigung.

Das nächste Mal kamen die sieben Vertreter der genannten Missionsorden am 5. und 6. September 1899 in Steyl, wiederum unter dem Vorsitz von P. Generalsuperior Arnold Janssen SVD, zusammen. Dieselben Punkte, die bereits in Krefeld beraten wurden, standen auch in Steyl auf der Tagesordnung, vermehrt um weitere: Anweisung für ausreisende Missionare, Methoden in den Missionsländern, Hindernisse in den Missionen, Altkatholiken in den Missionen, Vorbereitung der Brüder und Schwestern im Missionshaus, Schulen in den Missionsländern, Standhaftigkeit, Vielweiberei, Gesundheitspflege in den Missionsgebieten.

Die dritte „Superioren-Konferenz“, unter dieser Bezeichnung wurden die Versammlungen fortan einberufen, fand am 30. und 31. August 1900 im Pallottinerkloster zu Limburg unter dem Vorsitz von P. Provinzial Acker CSSp, Knechtsteden, statt. Wiederum wurden die bisher genannten Fragen behandelt, daneben standen die folgenden Punkte auf dem Programm: Missionen und Missionshäuser; Wohin sollen die Berichte der Superioren-Konferenz versandt werden; Referenten für die Superioren-Konferenz. Auch auf der vierten Superioren-Konferenz, die am 26. August 1901 im „Roten Saal“ des Osnabrücker Vereinshauses stattfand, wurden wiederum ähnliche Punkte zur Beratung vorgelegt.

Bereits auf der 3. Superiorenkonferenz 1900 stellte P. Provinzial Acker CSSp den Antrag, eine Geschäftsstelle der Konferenz zu errichten, die die Beschlüsse der Konferenz weiter verfolgen sollte. Anstelle der Geschäftsstelle wurde auf Antrag von P. Generalsuperior Arnold Janssen SVD eine Kommission gebildet, die „die gesamten Interessen der Genossenschaften in den Missionen bei den Mitgliedern des Zentrums und der Regierung in Berlin vertreten solle“. Diese Kommission bestand aus einem Präsidenten und zwei Mitgliedern, die so gewählt sein sollten, daß ihre Wohnsitze nicht weit auseinander lagen. Sie wurde jedes Jahr neu gewählt, vielfach auch in Hinsicht auf die nächste Superioren-Konferenz, die von ihr vorzubereiten war, und ernannte jedesmal von Fall zu Fall einen Schriftführer, der ein Protokoll über die Zusammenkunft niederzuschreiben hatte.

Bis 1900 kamen nur die Obern der bereits genannten sieben Missionsgesellschaften, die in den deutschen Schutzgebieten tätig waren, zur Superioren-Konferenz zusammen. 1901 kamen die Maristen Patres von Meppen, 1903 die Kapuziner von Ehrenbreitstein und 1904 die Oblaten vom hl. Franz von Sales von Overbach hinzu, die ebenfalls in den deutschen Ko-

lonien tätig waren. Der Aufschwung des Interesses für Mission seit dem Katholikentag in Breslau im Jahre 1909 und das Auftauchen verschiedener Anregungen erforderte eine breitere Basis der Superioren-Konferenz, damit die Missionen selbst als geschlossene Einheit all diesen Anregungen gegenüber ständen. 1910 wurde daher auf der Superioren-Konferenz in St. Ottilien beschlossen, daß „jede Reichsdeutsche Ordensprovinz, die eine von der kirchlichen Autorität übertragene Mission hat, einen stimmberechtigten Vertreter in die Konferenz entsenden könne“. Wegen der besonderen Verhältnisse wurde auch die Mission von Mariannahill aufgenommen, desgleichen die deutsche Provinz der Gesellschaft Jesu und die deutsche Provinz der Salvatorianer. Die deutsche Provinz der Kamillianer, die Stationen in Dänemark besaß, wurde dagegen nicht zugelassen, weil sie keine Mission unter den Heiden hatte.

Zu den bisherigen 10 Mitgliedern der Superioren-Konferenz kamen nun 1910 acht weitere hinzu: Die niederdeutsche Provinz der Jesuiten, Exaeten, die Trappisten von Mariannahill (Mariannahiller Missionare), die deutsche Provinz der Salvatorianer, die bayrische Kapuziner-Provinz, Alttötting, die rheinisch-westfälische Franziskaner-Provinz, Düsseldorf, die thüringische Franziskaner-Provinz, Fulda, die bayrische Franziskaner-Provinz, München, und schlesische Franziskaner-Provinz, Breslau. 1912 folgten die Benediktiner von Merkelbeek und die Herz-Jesu-Priester von Sittard, 1913 die deutsche Dominikaner-Provinz, Düsseldorf, und die Franziskaner-Provinz von Metz. Die Benediktiner von Merkelbeek und die Franziskaner von Metz sind später wieder ausgeschieden.

Da die Superioren-Konferenz nunmehr über 20 Mitglieder zählte, war es notwendig, der bisher lose organisierten Konferenz Satzungen und eine Geschäftsordnung zu geben. 1912 legte auf der Superioren-Konferenz in Valkenburg/Holland P. Hermann Krose SJ, Rektor des St. Ignatius-Kolleg Valkenburg, der damals Geschäftsführer der Konferenz war, Satzungen und Geschäftsordnung für die Superioren-Konferenz vor, die einstimmig angenommen wurden. Nach dieser Satzung sollten auf jeder Konferenz ein Vorsitzender mit zwei Beisitzern gewählt werden, die die nächste Superioren-Konferenz vorzubereiten und zu leiten hatten. P. Krose schlug außerdem die Errichtung eines eigenen Generalsekretariats mit einem hauptamtlichen Generalsekretär vor, wozu sich die Konferenz damals jedoch noch nicht entschließen konnte.

Durch den 1. Weltkrieg wurden besonders die missionierenden Orden betroffen, da der Krieg auch in die deutschen Kolonien hineingetragen wurde und vielfach weitere Missionsarbeit unmöglich machte. Im Namen der deutschen Missionsorden wurde daher am 30. August 1914 ein „Not-schrei der katholischen Missionen an die christlichen Mächte!“ veröffentlicht, in dem scharf dagegen protestiert wurde, daß der Krieg auch nach Afrika hineingetragen worden sei.

Unter dem Vorsitz von P. Provinzial A c k e r CSSp kamen die höheren Obern auch während des Krieges jedes Jahr zu gemeinsamen Beratungen zusammen. 1916 und 1917 sogar zweimal.

ENTWICKLUNG VON 1918 BIS 1945

Nach dem Waffenstillstand trat die Superioren-Konferenz am 26. und 27. März 1919 in Bad Soden/Salmünster zur Beratung zusammen. Im Mittelpunkt stand die Frage: Was können die Missionsorden tun, um die Missionen zu retten oder den deutschen Orden wenigstens die weitere Mitarbeit am Missionswerk zu ermöglichen? Es wurde beschlossen, sowohl an den Hl. Vater als auch an den Präfekten der Propaganda, Kardinal van Rossum, Eingaben zu machen, in denen die Bitte vorgetragen wurde, der Papst möge beim Friedensschluß für die Freiheit und Internationalität der Missionare eintreten. Im wesentlichen deckten sich beide Eingaben mit einer Eingabe der deutschen Bischöfe, der Papst möge beim Friedensschluß zu Gunsten der Missionen wirken. Auch an die Reichsregierung in Berlin wandte sich die Superioren-Konferenz zu Gunsten der deutschen Missionare und Missionen.

Auf dieser Konferenz legte P. Johannes W a l l e n b o r n OMI, Hünfeld, verbesserte Satzungen und besondere Paragraphen für ein Generalsekretariat vor, und auf Grund derselben wurde auf der nächsten Superioren-Konferenz, die am 23. Juli 1919 in Düsseldorf stattfand, ein hauptamtliches Generalsekretariat errichtet und P. Friedrich S c h w a g e r SVD als erster Generalsekretär gewählt. Im gleichen Jahre fand am 13. Oktober noch eine dritte Superioren-Konferenz statt und zwar im Anschluß an den Missionskurs für Missionare und heimatliche Ordenspriester, den die Superioren-Konferenz im Paulushaus zu Düsseldorf vom 7.—14. Oktober 1919 veranstaltet hatte.

P. Schwager war Generalsekretär bis 1923. Leider ist das vorhandene Material über diese erste Periode des Generalsekretariats sehr spärlich. Die Mitgliederzahl der Konferenz wuchs weiter an. 1918 waren bereits die Benediktiner-Abtei Münsterschwarzach und die Ostprovinz der Missionare vom Göttlichen Wort (SVD) aufgenommen worden. 1919 kamen die Benediktiner-Abtei Schweiklberg, die Picpus Missionare von Aachen und die Maristen-Schulbrüder von Landshut hinzu. Letztere schieden später wieder aus. 1921 verzeichnet die Mitgliederliste die Niederdeutsche Provinz der Redemptoristen von Bonn und die Oberdeutsche Provinz der Redemptoristen von Gars/Inn als neue Mitglieder, 1922 die Oberdeutsche Provinz der Jesuiten von München, die Deutsche Provinz der Lazaristen von Köln, die Missionare von der hl. Familie, Greve (Holland), die Süddeutsche Pallottiner-Provinz von Bruchsal und die Salesianer von München. Damit zählte die Superioren-Konferenz 34 Mitglieder. Vorsitzender der Konferenz von 1919 bis 1921 war P. Provinzial

Theophil Witzel OFM, Fulda, der die drei Konferenzen von 1919 geleitet hat, sowie zwei Konferenzen in Würzburg vom 12.—14. September 1920 und vom 5. Juli 1921. Auf der Konferenz vom 5. Juli wurde eine „Denkschrift über die deutschen katholischen Missionen“ erarbeitet, die dem hochwürdigsten Episkopat von der deutschen Superioren-Konferenz überreicht wurde.

1921 fand noch eine zweite Superioren-Konferenz statt, und zwar am 5. September in Aachen. Hier wurde zum neuen Vorsitzenden Abt Placidus Vogel OSB von Münsterschwarzach gewählt, der bis 1927 den Vorsitz inne hatte.

Im April 1923 wurde das Amt des Generalsekretärs P. Ansgar Sinnigen OP übertragen und zugleich dem langgefühlten Bedürfnis Rechnung getragen, in Berlin ein eigenes Büro mit Archiv für die Superioren-Konferenz einzurichten.

Der Generalsekretär der Superioren-Konferenz übernahm gleichzeitig die Geschäftsführung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen. Aus dieser Personalunion erhofften die Missionsgesellschaften besondere Förderung. Im Laufe der Jahre aber zeigte es sich, daß die Superioren-Konferenz in Arbeitsgebiete gezogen wurde, die ihrer Aufgabe fernlagen, und daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Generalsekretariates auf die Dauer in Frage gestellt war. Deshalb wurde 1927 diese Verbindung aufgegeben.

1922 kamen die Superioren am 14. November in Köln zu ihrer Konferenz zusammen. 1923 dagegen wurde wegen der Zeitverhältnisse am 12. Juni nur der Vorstand mit dem neuen Generalsekretär P. Sinnigen OP einberufen. Eine ordentliche Mitgliederversammlung fand erst wieder am 3. und 4. Juni 1924 in Berlin statt, an der 42 Mitglieder und Gäste teilnahmen. Die nächste Mitgliederversammlung wurde am 13. und 14. Mai 1925 in Limburg abgehalten. Hier wurden die Franziskaner-Minoriten von Würzburg und die Missionare vom Hl. Herzen Jesu von Freilassing als neue Mitglieder aufgenommen.

Der Aufgabenkreis der Superioren-Konferenz hatte sich inzwischen so erweitert, daß eine Änderung der bisherigen Satzungen notwendig wurde. P. Ansgar Sinnigen legte der Konferenz vom 5. April 1926 in der Abtei Schweiklberg einen Entwurf der neuen Satzungen vor und schlug zugleich vor, von nun an den Namen Superioren-Vereinigung zu wählen und dieselbe in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Die Durchberatung und letzte Redaktion dieser Satzungen war Ende 1927 vollendet, und am 6. Dezember 1927 fand in Berlin die Gründungsversammlung der Superioren-Vereinigung E. V. statt, worauf dieselbe in das Vereinsregister eingetragen wurde.

Während bisher nur die höheren Obern jener deutschen Ordensverbände, die Missionen unter den Heiden hatten, Mitglieder der Superioren-Kon-

ferenz werden konnten, sahen die Satzungen der Superioren-Vereinigung nun vor, daß alle deutschen klösterlichen Verbände Mitglied werden könnten, die Missionen unter den Heiden und Seelsorge in außer-europäischen Ländern ausüben. Es standen also auch weiterhin die außer-europäischen Missionen im Vordergrund.

Neue Mitglieder wurden 1926 der Direktor des Missionsärztlichen Vereins in Würzburg, 1928 die Niederdeutsche und Oberdeutsche Provinz der Missionare vom Göttlichen Wort mit dem Sitz in Steyl und Tirschenreuth und die Deutsche Provinz der Kamillianer, Heidhausen, die 1910 abgewiesen worden war.

Auf der Mitgliederversammlung am 16. Februar 1928 in Berlin wurde P. Provinzial Max Kassiepe OMI, Hünfeld, zum Vorsitzenden der Superioren-Vereinigung gewählt. Unter seinem Vorsitz fanden 1928 noch drei weitere Versammlungen statt, und zwar am 28. Februar in Münster, am 5. März in Berlin und am 8. und 9. Mai in Münster. Auch 1929 kamen die Ordensobern zweimal zusammen, und zwar am 29. und 30. April und 3. Dezember, beide Male in Würzburg. Diese mehrfachen Konferenzen in einem Jahr hatten nicht alle, obwohl sie von den meisten höheren Obern oder ihren Vertretern besucht wurden, offiziellen Charakter. Als offizielle Generalversammlung der Superioren-Vereinigung ist nur anzusehen die Versammlung vom 8. und 9. Mai 1928 in Münster und die vom 29. und 30. April 1929 in Würzburg. 1930 fand die Mitgliederversammlung am 13. und 14. Mai in St. Ottilien statt, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die Festspiele in Oberammergau am 15. Mai zu besuchen. In dem folgenden Jahr 1931 fand die Generalversammlung der Superioren-Vereinigung am 5. und 6. Mai wieder in Berlin statt, 1932 am 9. und 10. in St. Augustin bei Siegburg.

Der Themenkreis auf den Generalversammlungen der Superioren-Vereinigung wurde von Jahr zu Jahr weit über die ursprünglichen missionarischen Aufgaben hinaus erweitert. Aus den spärlichen Akten — leider sind die des Generalsekretariats in Berlin und auch die vieler Mitglieder der Superioren-Vereinigung von der Gestapo beschlagnahmt worden und nicht mehr aufzufinden — geht hervor, daß wichtige, alle klösterlichen Verbände angehenden Fragen behandelt wurden: Ordensschulen und -seminare, Vermögens- und Steuerfragen, Schrifttum der Orden (Kalender- und Selbstverlag), Volksmissionen und andere Formen der außerordentlichen Seelsorge. So war ja auch einer der bedeutendsten Volksmissionare nach dem ersten Weltkrieg, P. Provinzial Max Kassiepe OMI, als Vorsitzender der Missionskonferenz, d. h. der Vereinigung der Volksmissionare und Exerzitienmeister von Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland, gleichzeitig Erster Vorsitzender der Superioren-Vereinigung von 1928 bis 1933.

Anfang 1933 wurde P. Provinzial H a y l e r SJ, München, zum Vorsitzenden der Superioren-Vereinigung gewählt. Unter der neuen politischen Situation in Deutschland hatten schon bald die klösterlichen Verbände zu leiden. Die wachsenden Sorgen wurden bereits im Protokoll der Mitgliederversammlung vom 15.—17. Mai 1933 in Hofheim deutlich: Schulfragen, Ordensnachwuchs, Akademisches Werkjahr (Arbeitsdienst). Die Konferenz wandte sich mit ihren Sorgen in einem gemeinsamen Schreiben vom 17. Mai 1933 an den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal A. Bertram, Erzbischof von Breslau, mit der Bitte, auch in Zukunft die Interessen der Orden im Auge zu behalten. Nach der Bischofskonferenz vom 1. Juni 1933 erwiderte der Kardinal am 3. Juni 1933, daß die Besorgnisse um die Zukunft der Orden bzgl. ihrer Wirksamkeit, ihres Nachwuchses und der Schulung und Erziehung der Kandidaten durchaus begründet und schwerwiegend seien und daß die Ordensleitungen der Teilnahme und Hilfe der deutschen Bischöfe sicher sein dürften.

Das Zustandekommen des Reichskonkordates vom 20. Juli 1933 konnte die Ordensobern kaum über die gespannte Lage täuschen. Am 28. Juli 1933 schrieb der Erste Vorsitzende, P. Provinzial Hayler SJ, skeptisch seinem Generalsekretär P. Ansgar Sinnigen: „Möge Gott uns weiter schützen. Eigentlich haben wir es uns so ja im Mai nicht erwartet.“ Trotz Konkordat offenbarte sich der Kirchenhaß der nationalsozialistischen Machthaber zunächst vor allem den Orden gegenüber. Die höheren Obern hielten es daher für besser, auf der nächsten Superioren-Konferenz am 14. und 15. Mai 1934 im Exerzitienhaus der Pallottiner in Schönstatt die Superioren-Vereinigung als eingetragenen Verein aufzulösen und die Löschung im Vereinsregister zu beantragen. Die damit notwendig gewordene Änderung der Satzungen wurde zu einer vollständigen Neubearbeitung derselben unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen benutzt, doch kam auch diesmal der Antrag auf Erweiterung der Superioren-Vereinigung durch Aufnahme von Superioren nichtmissionierender Orden nicht durch. Nur die in Deutschland residierenden superiores maiores der Priesterorden und -kongregationen, die auch Missionare in die Heidenmission oder Seelsorger zu den Auslandsdeutschen in fremde Länder entsenden, konnten Mitglied der Superioren-Vereinigung werden. Im Dezember 1934 gaben zweidrittel der Mitglieder schriftlich ihre Zustimmung zum neuen Satzungsentwurf.

Auf dieser Generalversammlung von 1934 in Schönstatt hielt P. Friedrich Muckermann SJ ein bedeutendes Referat über die augenblickliche kirchliche Lage und die Aufgaben der Orden in dieser Zeit. Zum neuen Ersten Vorsitzenden für die nächsten Jahre wurde auf dieser Versammlung P. Provinzial Josef F r o m m OMI, Hünfeld, gewählt.

Zum erstenmal seit den 37 Jahren des Bestehens der Superioren-Vereinigung mußte eine Generalversammlung vertagt werden, nämlich die für

den 20. und 21. Mai 1935 in Würzburg geplante. Die nächste Konferenz fand erst im Mai 1936 in Essen-Borbeck statt. Leider ist das Aktenmaterial über die Jahre der nationalsozialistischen Zeit besonders dürftig. Die den Orden wohlwollenden Stellen in Berlin verloren immer mehr an Einfluß. Weder die Abhandlung über die „Bedeutung der katholischen Missionen für die deutschen Interessen im Auslande“ noch die Denkschrift vom 3. Februar 1938 über „Die Gefährdung der katholischen Orden und Genossenschaften durch verschiedene Maßnahmen und Verordnungen der Reichs- und Staatsbehörden“, die im Archiv der VDO vorliegen, konnten die Lage wesentlich bessern. Ob 1937 eine Mitgliederversammlung stattgefunden hat, konnte nicht festgestellt werden. 1938 kamen die Superioren wieder in Hofheim zusammen, und zwar am 23. und 24. Mai.

Die Arbeit des Generalsekretariats in Berlin nahm in diesen Jahren so zu, daß bereits auf der Generalversammlung von 1936 beschlossen wurde, dem Generalsekretär einen Assistenten beizugeben. In zunehmendem Maße informierte und betreute P. Generalsekretär Ansgar Sinnigen OP mit seinen Rundbriefen und Hinweisen alle klösterlichen Verbände in Deutschland, nicht nur die Mitglieder der Superioren-Vereinigung. Die darin und auch auf der Mitgliederversammlung während der Nazizeit behandelten Themen sprechen für sich: Wehrdienst und Zurückstellung, Anerkennung der Ordensschulen und Reichskonkordat, klösterliche Gebäude und volkspolitische Aufgaben, Bereitstellung von Umsiedlerunterkünften, Schrifttumsfragen und Reichspropagandaministerium bzw. Schrifttumskammer, Devisenbestimmungen und Missionsverwaltungsgesellschaft, Militärdienst und Ordensgelübde, seelsorgerliche Betreuung der Ordensbrüder und Kleriker beim Arbeits- und Wehrdienst.

Im Mai 1939 trat die Mitgliederversammlung der Superioren-Vereinigung in Würzburg zusammen, und P. Provinzial Dr. Wilhelm Stienen CM, Köln, wurde zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges beschloß der Vorstand, vorläufig eine Jahreskonferenz nicht mehr einzuberufen. Dafür gab P. Generalsekretär Ansgar Sinnigen am 26. April 1940 einen ausführlichen Jahresbericht über das letzte Geschäftsjahr der Superioren-Vereinigung vom 1. April 1939 bis 31. März 1940.

Am Dienstag, dem 9. Juli 1940, starb in Berlin-Schöneberg P. Ansgar Sinnigen OP, völlig unerwartet an einem Herzschlag. Er hatte 17 Jahre hindurch das Amt des Generalsekretärs der Superioren-Vereinigung verwaltet und war unermüdlich in seinem Eifer, allen nach Kräften zu helfen. Zum Nachfolger wurde P. Odilo Braun OP bestellt, der am 1. August 1940 sein Amt übernahm. Zu einer ersten Konferenz lud der neue Generalsekretär am 7. August die im Westen wohnenden Mitglieder nach Köln ein, zu der fast alle Eingeladenen erschienen. Auf dieser Konferenz wurde wiederum eine Neufassung der Satzungen und die Bildung einer Zentralstelle in Berlin für alle Orden und Genossenschaften beschlossen. P. von

Nell-Breuning SJ erstellte den neuen Entwurf, der der Vollversammlung der Superioren-Vereinigung, die für Oktober 1940 nach Fulda einberufen wurde, vorgelegt werden sollte.

In den folgenden Kriegsjahren wurde die Situation der Orden in Deutschland immer hoffnungsloser. Zahlreiche Klöster wurden durch die Nazis enteignet, obwohl viele Ordensleute als Soldaten an alle Fronten kämpfen mußten. P. Generalsekretär Odilo Braun bemühte sich auf einem fast verlorenen Posten in Berlin, die Beziehungen der Orden untereinander und zum Bischöflichen Ordinariat des Bistums Berlin und der Wehrmacht aufrecht zu erhalten. Noch im Dezember 1943 bot er selbst inmitten der zerbombten Stadt den Orden seine Vermittlungsdienste an.

AUFBAU DER VEREINIGUNG DEUTSCHER ORDENSOBERN SEIT 1945

Nach dem Zusammenbruch des Nazionalsozialismus trafen sich, entsprechend den damaligen Möglichkeiten, in Süd- und Westdeutschland sofort wieder eine größere Anzahl der früheren Mitglieder und überlegten, welche Aufgaben in dieser an Wirrnissen reichen Zeit die Ordensobern erwarteten. In Westdeutschland nahm P. Provinzial Laurentius Siemer OP bereits 1945 Verbindung mit den westdeutschen Provinzialen auf und lud zu einer Konferenz für den 14.—17. Januar 1946 nach Walberberg ein. Trotz der großen Verkehrs- und Ernährungsschwierigkeiten kamen 21 Provinziale zusammen, die das Wiederaufleben der Superioren-Vereinigung zunächst für Westdeutschland beschlossen; die alten Statuten sollten übernommen werden. Ein vorläufiger Vorstand wurde gewählt mit P. Provinzial Laurentius Siemer OP als Erstem Vorsitzenden. Der Provinzial der Jesuiten P. Wilhelm Floßdorf wurde gebeten, möglichst bald dem Vorstand einen Generalsekretär zu benennen, der seinen Sitz in Köln haben sollte. Dieser erste Generalsekretär nach dem Kriege war P. Paul Obergarz SJ. Die schwierigen Aufgaben dieser Zeit wurden ohne Verzug angefaßt. Auf der Tagesordnung der Konferenz in Walberberg standen die Themen: Verbindung mit der Bischofskonferenz und den staatlichen Behörden, Rückgabe der Ordenshäuser, Befreiung der kriegsgefangenen Ordensangehörigen, Anerkennung der Ordenshochschulen und Wiedererrichtung der Ordensgymnasien, die Lektorenkonferenz, Volksmissionen und religiöse Wochen, Möglichkeit des Schrifttums, Heidenmission, Finanz- und Steuerfragen, Reisemöglichkeiten.

Am 29. August 1946 folgte eine weitere Tagung in Walberberg, auf der über die Herausgabe der Missionszeitschrift „Die Weltmission“ und das Missionsärztliche Institut in Würzburg beraten wurde. Sobald die Verkehrsverhältnisse es wieder gestatteten, wurde eine gemeinsame Konferenz für das ganze spätere Bundesgebiet auf dem Frauenberg in Fulda für den 4.—7. November 1946 einberufen. Hier wurde zur besseren

Kenntlichmachung für die deutsche Öffentlichkeit die Namensänderung „Vereinigung Deutscher Ordensobern“ (VDO) mit Sitz in Köln beschlossen, weil damit zu rechnen war, daß für das Bundesgebiet eine wenigstens zeitweilige Hauptstadt im Rheinland geschaffen werden würde. Die süddeutsche Gruppe wurde mit der westdeutschen wieder vereinigt, und P. Paul O b e r g a r z SJ nun durch die Vollversammlung zum Generalsekretär für die Vereinigung Deutscher Ordensobern gewählt. Außerdem wurde zum neuen Ersten Vorsitzenden P. Eliseus F ü l l e r OFM gewählt.

In eingehenden Berichten aller anwesenden Mitglieder nahm die Fuldaer Konferenz zunächst einmal eine Bestandsaufnahme vor. Es wurde festgestellt, daß im Bereich des späteren Bundesgebiets 3 569 Ordensleute Soldat gewesen waren; von diesen galten bei Kriegsende 1 033 als gefallenen oder vermißt, eine Zahl, die weit über den deutschen Durchschnitt an Verlusten hinausragte. Vom Bodensee bis nach Hamburg waren fast alle Niederlassungen vernichtet oder schwer beschädigt. Die Sachverluste ließen sich zahlenmäßig überhaupt nicht fassen, weil gerade die größten Niederlassungen, soweit sie überhaupt noch brauchbar waren, immer noch anderen als Ordenszwecken dienen mußten. Die aus ihrer Klosterheimat vertriebenen Ordensleute fanden geplünderte Klöster, ausgeraubte und geschändete Heiligtümer und völlig nutzlose Werkstätten und Ökonomiegebäude vor. Unersetzliche Büchereien und nie wieder zu ersetzende Sammlungen waren vernichtet. Zu den personellen Verlustziffern ist die Zahl der Opfer in den Konzentrationslagern hinzuzuzählen. Im Bereich der neubegründeten Vereinigung Deutscher Ordensobern waren 229 Ordensleute (vorwiegend Priester) in Gefängnissen und Konzentrationslagern, 32 von ihnen mußten dort ihr Leben lassen.

Die Versammlung griff auf die alten Satzungen von 1927 (Superioren-Vereinigung) zurück, die nur in den entsprechenden Punkten geändert werden sollten. Jeder höhere Ordensobere der Priesterorden und -genossenschaften mit Amtssitz in Deutschland konnte nun Mitglied der Vereinigung Deutscher Ordensobern werden. Vor der endgültigen Annahme wurde jedem Mitglied ein Exemplar der veränderten Satzungen zur Stellungnahme zugesandt. Auf der folgenden Mitgliederversammlung, die vom 20.—22. November 1947 im Exerzitienheim Himmelspforten in Würzburg stattfand, wurde die Satzung von den anwesenden 48 Mitgliedern genehmigt und am 18. Februar 1948 im Vereinsregister Köln eingetragen.

Von 1946 bis heute tagte die Vereinigung alljährlich. Die im Jahre 1898 von sieben Mitgliedern gegründete Vereinigung ist inzwischen auf 86 Mitglieder angewachsen. Die Themen der Konferenzen seit Kriegsende sind sowohl ein Spiegelbild der Zeitverhältnisse, als auch ein Zeugnis für die Ausdehnung und Schwierigkeit der den Ordensgenossenschaften obliegenden

Aufgaben, da sich der Arbeitsbereich der Vereinigung auf alle Fragen erstreckt, die von gemeinsamem Interesse sind. Die wichtigsten und immer wieder zur Verhandlung stehenden Themen sollen daher genannt werden.

Die Mitgliederversammlung von 1947 behandelte: Das Missionsärztliche Institut, Rückgabe enteigneter Häuser, Lizenz für das Schrifttum der Ordensgenossenschaften, Flüchtlingsseelsorge und Arbeiterseelsorge (Briefwechsel mit Eminenz Kardinal Frings und Erzbischof Jäger, Besprechungen mit dem Apostolischen Visitator Exzellenz Aloisius J. Münch), Wiedererrichtung der Ordensschulen (Äußerungen der Fuldaer Bischofskonferenz), Film und Radio, Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft freier privater katholischer Schulen.

1948 fand die Mitgliederversammlung wiederum in Würzburg, Exerzitenheim Himmelspforten statt, und zwar vom 9.—11. Oktober. Man gedachte der ersten Konferenz der höheren Ordensobern vor 50 Jahren am 24. August 1898 in Krefeld. Behandelt wurden vor allem: Seelsorge unter den Ostvertriebenen, Missionsaufgaben der Ordensgemeinschaften in Deutschland, Männerseelsorge, Heidenmission und Katholikentage, Ordensschulfragen aus allen Zonen, Einberufung einer Prokuratorenkonferenz.

Da P. Provinzial Eliseus Füller OFM, Werl, aus seinem Amt als Provinzial der Sächsischen Franziskanerprovinz ausschied, mußte auf der Mitgliederversammlung 1949, die vom 1.—3. Oktober ebenfalls im Exerzitenheim Himmelspforten in Würzburg stattfand, ein neuer Erster Vorsitzender gewählt werden. Die Wahl fiel auf P. Provinzial Dr. Josef Flesch CSSR, Köln. Auf dieser Mitgliederversammlung wurde beschlossen, sich mit mehreren Resolutionen über die Frage der äußeren Missionen an die Öffentlichkeit zu wenden, weil das Schlagwort vom „Missionsland Deutschland“ dazu führen könnte, daß die Außenmissionen vernachlässigt werden. Ferner wurde das Thema „Jugend und Ordensideal“ besprochen und Massnahmen der inneren Rekonstruktion der Orden beraten, vor allem auch der Schulung des Ordensnachwuchses.

1950 fand die Mitgliederversammlung der VDO vom 9.—11. September in St. Ottilien statt. Msgr. J. Plettenberg, Generalsekretär des Bonifatius-Vereins, hielt das erste Referat auf dieser Versammlung: „Wie sieht der Weltpriester den Ordenspriester?“ Ein weiteres Thema wurde mit der gleichen Offenheit besprochen im Anschluß an das Referat von Msgr. Dr. Heinrich, Berlin: „Mehr Priester für die Diaspora, besonders für die Ostzone“. Über der seelsorglichen Not der Heimat wurde jedoch entsprechend der alten Tradition und Zielsetzung der Superioren-Vereinigung nicht der Ruf nach Priestern in den deutschen Arbeitsgebieten der Weltmission vergessen, wie es der ausführliche Bericht des Missionsreferen-

ten der Vereinigung, P. Leo Robert SVD, zeigte. Priesterliche Sorge und Liebe drängten die Ordensobern, beiden Aufgaben gerecht zu werden.

Vom 8.—10. Dezember 1951 fand die Mitgliederversammlung der VDO im Exerzitienhaus Vierzehnheiligen statt. Ein wichtiges Thema dieser Versammlung war: „Der Missionsrat — Aufgabe und Gestalt“, über das Msgr. Gottfried Dossing, Aachen, berichtete. Nach längeren Bemühungen und Besprechungen zwischen Vertretern der VDO und den Päpstlichen Missionswerken und anderen der Weltmission dienenden Einrichtungen hatte man am 23. Juli 1951 in Aachen zunächst einen geschäftsführenden Ausschuß gebildet. Als konkrete Aufgabe für den Missionsrat wurden verschiedene Missionswünsche der Versammlung an den Katholikentag 1952 vorgetragen. Prälat Dr. Klaus Mund berichtete über die „RAPTIM — Deutschland“, die am 27. Juni 1951 gegründet worden war.

Die nächste Mitgliederversammlung fand am 13. und 14. September 1952 im Exerzitienheim Himmelspforten in Würzburg statt. P. Dr. Maurus Heinrichs OFM, Werl, informierte die höheren Obern über „Die Kirche Chinas“. Ein weiteres Thema war: „Schulen deutscher Orden im Ausland“, über das Prälat Prof. DDr. Georg Schreiber, Münster, sprach. Im Zusammenhang damit berichtete der Generalsekretär P. Paul Obergarz SJ über die Beziehungen der VDO zur Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes. Über Missions- und Ordenspresse referierte P. Leo Robert SVD. Die Versammlung beschloß eine Beteiligung an der Errichtung der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA), um die der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, die VDO gebeten hatte. Über ordensinterne Fragen sprach in einem ausführlichen Referat: „Das Menschliche im Ordenshaus“, P. Provinzial Heinrich Schulte SAC, Limburg.

Der Generalsekretär, P. Paul Obergarz SJ, teilte der Versammlung mit, daß seine Ordensobern ihn für andere Aufgaben wünschten und er sein Amt als Generalsekretär der VDO in Kürze niederlegen müsse. Der bisherige Erste Vorsitzende der Vereinigung Deutscher Ordensobern, P. Dr. Josef Flesch, legte das Amt des Ersten Vorsitzenden im Dezember 1952 nieder, da er als Provinzial der Kölner Provinz der Redemptoristen abgelöst wurde. Der Vorstand der VDO wandte sich nun an den neuen Provinzial der Redemptoristen und bat ihn, P. Flesch für das Amt des Generalsekretärs zur Verfügung zu stellen. Am 1. Mai 1953 wurde P. F l e s c h nach schriftlicher Zustimmung der Mitglieder der VDO das Amt des Generalsekretärs übertragen.

Auf der nächsten Mitgliederversammlung vom 12. und 13. September 1953 wiederum im Exerzitienheim Himmelspforten, Würzburg, wurde P. Provinzial Alfred M u c h SVD, St. Augustin, zum Ersten Vorsitzenden gewählt und P. Dr. Josef Flesch CSSR nochmals von der Vollversammlung als Generalsekretär bestätigt. Ausführlich beraten wurden dann, als Vorbereitung der Gründungsversammlung des Katholischen Missions-

rates, die im Anschluß an die Mitgliederversammlung der VDO stattfand, die bisherigen Verhandlungen hinsichtlich des Missionsrates und die Gestalt, die der Katholische Missionsrat bekommen sollte. Der Leiter der Missionskonferenz, P. Provinzial Simon Scherzl CSSR, München, sprach: „Über den gegenwärtigen Stand der Bemühungen um eine zeitnahe Volksmission“, die er als eine Laienmission, Pfarrmission, Dauermission und Großraummission charakterisierte. P. Werenfried van Straaten O.Praem., Tongerlo, behandelte das Thema: „Die Ostpriesterhilfe als Versuch eines geistigen Lastenausgleichs innerhalb der Kirche“. Über „Die Entwicklung des Missionsärztlichen Institutes“ berichtete der neue Direktor P. Dr. Eugen Prucker O.S.A., Würzburg.

Nach der Gründung des Katholischen Missionsrates, der eine Zusammenfassung von Einrichtungen und Organisationen der katholischen Kirche in Deutschland ist, die für die katholische Weltmission tätig sind, traten von nun an die eigentlichen Missionsthemen auf der Mitgliederversammlung der VDO zurück. Diese wurden fortan auf der bisher immer im Anschluß an die Jahresversammlung der VDO stattfindenden Mitgliederversammlung des Missionsrates besprochen. Beide Organisationen sind eng miteinander verknüpft, da der Generalsekretär des Katholischen Missionsrates immer der jeweilige Generalsekretär der Vereinigung Deutscher Ordensobern ist.

Die Themen der Mitgliederversammlung vom 10. und 11. September 1954, die wiederum in Würzburg stattfand, waren: „Warum müssen wir uns um die UNESCO kümmern?“ (Frau Dr. Schlüter-Hermkes, Rhöndorf, Mitglied der deutschen UNESCO-Kommission), „Die Privatschule in Bund und in den Ländern“ (Dr. Paul Westhoff, Generalsekretär der Bischöflichen Zentrale für Ordensschulen, Köln) und „Fragen der Freistellung der Theologen und der Zurverfügungstellung von Ordenspriestern für die zukünftige Militärseelsorge“ (Generalvikar Prälat Werthmann — Ministerialdirigent Wirmer — Regierungsrat Dr. Lubbers). Außerdem wurde gesprochen über die Gemeinnützigkeitsverordnung und über Fragen der Grundsteuer. Der Generalsekretär berichtete über die Gründungsversammlung der Vereinigung der höheren Ordensoberinnen Deutschlands vom 23. Juni 1954, die er im Auftrage des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Münch, einberufen hatte. Bereits vorher hatten sich die General- und Provinzialobern der deutschen Brüdergenossenschaften zusammengeschlossen zu einer Vereinigung und auf der Tagung vom 23. und 24. Februar 1954 ein „Sekretariat der Brüdergenossenschaften“ gebildet. Dieses Sekretariat sollte übergeordnete Aufgaben der Brüdergenossenschaften bei kirchlichen und weltlichen Behörden und auch bei der Öffentlichkeit wahrnehmen. Erster Vorsitzender wurde der Generalsuperior der Genossenschaften der Armen Brüder vom hl. Franziskus Ser. in Aachen, Bruder Evergisus Schnorrenberg. Beide Vereini-

gungen der höheren Obern der Brüder- und Schwesterngenossenschaften arbeiten vor allem in ihren Sekretariaten eng mit dem Generalsekretariat der VDO zusammen. Diese enge Zusammenarbeit zwischen den drei deutschen Ordensobernvereinigungen wurde außerdem noch dadurch verstärkt, daß der Generalsekretär der Vereinigung Deutscher Ordensobern, P. Dr. Josef F l e s c h, von der Religiosenkongregation zum Ersten Assistens religiosus der beiden Vereinigungen der höheren Obern der Brüder- und Schwesternorden und -kongregationen ernannt wurde.

Auch die Mitgliederversammlung vom 5. und 6. September 1955 fand im Exerzitienheim Himmelspforten in Würzburg statt. Die Referate dieser Konferenz behandelten: „Zurückstellung und Befreiung vom Wehrdienst und Wehrmachtsseelsorge“, „Sinn und Durchführung einer einheitlichen Lehrplangestaltung seitens der Ordensgenossenschaften in Nordrhein-Westfalen“ (P. Provinzial Heinrich Hack CSSp) und „Die Schulverhältnisse in Süddeutschland“ (P. Provinzial Otto Faller SJ, München). Über „Den gegenwärtigen Stand der Bemühungen um eine zeitgemäße außerordentliche Seelsorge (Volksmissionen, Exerzitien, Religiöse Wochen)“ berichtete der Vorsitzende der Missionskonferenz, P. Provinzial Simon Scherzl CSSR, München. Weitere Themen waren: „Die Bedeutung der Konstitution „Exsul familia“ für die deutsche Auslandsseelsorge“ (Prälat A. Büttner), „Übertragung von Pfarreien an Klöster“ und „Grundsätzliches zum Erstattungs- und Entschädigungsgesetz“. Die beiden letzten Themen wurden vom Generalsekretär behandelt.

„Mitwirkung am personellen Aufbau der Militärseelsorge und Freistellung der Theologiestudenten vom Wehrdienst“, stand auch bei der folgenden Mitgliederversammlung am 11. und 12. Juni 1956 in Würzburg auf dem Programm. Über dieses Thema sprach Generalvikar Prälat Georg Werthmann vom Katholischen Militärbischofsamt in Bonn. P. Provinzial Simon Scherzl hielt ein Referat über „Ziele und Aufgaben der missionarischen Bewegung von heute“. Zur Sprache kam auch wiederum „Die Lage der Privatschulen in Deutschland“. „Gedanken über die Mitarbeit des Ordensklerus in der Seelsorge“, vor allem in der Männerseelsorge, boten Prälat Dr. Kaspar Schulte, Paderborn, Leiter der Hauptarbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen, und P. Wiedemann SJ. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war: „Das Päpstliche Werk der Ordensberufe“. Die Versammlung beschloß, den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, zu bitten, einen Sonntag der Geistlichen Berufe einzuführen, der an einem bestimmten Sonntag jährlich, ähnlich wie etwa der Missionssonntag, zusammen vom Päpstlichen Werk für Ordensberufe und vom Päpstlichen Werk für Priesterberufe begangen werden sollte. Da P. Provinzial Alfred Much aus Krankheitsgründen das Amt des 1. Vorsitzenden niedergelegt hatte, wurde P. Provinzial Heinrich H a c k CSSp, Köln, zum neuen Ersten Vorsitzenden gewählt.

Auf der nächsten Mitgliederversammlung vom 24. Juni 1957, die wiederum in Würzburg stattfand, standen zur Beratung „Das Verhältnis der VDO zu ihren Fachverbänden: Ordensdirektorenvereinigung (ODiV), Missionskonferenz (MK), Ordenslektorenvereinigung (OLV) und Prokuratorenkonferenz“, der Zusammenschluß der privaten katholischen Schulen Deutschlands und die Zusammenarbeit zwischen dem Päpstlichen Werk für Priesterberufe und dem Päpstlichen Werk für Ordensberufe. Über die Studienvorschriften der Constitutio „Sedes sapientiae“ und der Statuta generalia berichtete P. Provinzial Dr. Hermann Bückers CSSR, Köln, und Generalvikar Prälat Georg Werthmann, Militärbischofsamt Bonn, über den gegenwärtigen Stand der Militärseelsorge. Ebenso wurde über die Zurückstellung der Ordensbrüder und Brüdernovizen vom Wehrdienst gesprochen.

Im Jahre 1958 konnte die Vereinigung Deutscher Ordensobern auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß überbrachte bei der Mitgliederversammlung am 18. und 19. Juni im Exerzitienheim Himmelsporten, Würzburg, als Vertreter der Religiosenkongregation P. Germain Liévin CSSR, Rom, ein persönliches Glückwunschsreiben des Sekretärs der Religiosenkongregation, Sr. Exzellenz P. Arcadio Larraona. Die Ordensobern-Vereinigungen benachbarter Länder hatten Glückwünsche und Vertreter zu dieser Generalversammlung entsandt, so Österreich, Belgien, Holland und Frankreich.

Aus Anlaß dieses 60jährigen Bestehens und in Rücksicht auf die ausländischen Gäste waren vorzüglich solche Themen gestellt worden, die über den engeren Rahmen der deutschen Anliegen hinaus religiöse und kulturelle Fragen der Ordensstätigkeit in den benachbarten Ländern behandelten. Nach einem geschichtlichen Überblick über die Entwicklung und Tätigkeit der Vereinigung in den Jahren 1898 bis 1958, den der Erste Vorsitzende, P. Provinzial Heinrich Hack CSSp, gab, und einem Bericht des Generalsekretärs über die Zusammenarbeit der VDO mit ihren Fachverbänden, hielt der vortragende Legationsrat vom Auswärtigen Amt in Bonn, Dr. Simon, einen Vortrag: „Kulturpolitischer Rück- und Ausblick“. Zum Thema „Das geistige Europa von morgen“ sprachen Dr. W. H. Husmann, Hilversum, und P. Dr. H. Pauels OSFS, Overbach, beide von der Katholiek Genootschap voor Geestelijke Vernieuwing, d. h. der katholischen Arbeitsgemeinschaft für geistige Erneuerung. Über die Gestaltung des Pastoraljahres in Frankreich, Belgien und in den Niederlanden gemäß der päpstlichen Constitutio „Sedes sapientiae“ und den Statuta generalia referierten P. Provinzial H. Hack CSSp, P. Generalsekretär Luc Hertsens PA, Brüssel, und P. Generalsekretär Th. Keulemans, Den Haag. Die Mitgliederversammlung beschloß, auch in Deutschland für 1959 gemeinsame Pastorkurse der VDO in Köln und in München vorzubereiten. Es folgten noch ein ausführlicher Bericht über den „Zweiten Religiosenkon-

greß“ vom 8.—14. Dezember 1957 in Rom, an dem der Generalsekretär P. Dr. Josef Flesch für die VDO teilgenommen hatte, sowie Berichte über Nachversicherung der aus ihrer Gemeinschaft ausscheidenden Ordensleute, Neuregelung der Unfallversicherung, Grundsteuer, Lohnsteuer und über die Zusammenarbeit der drei deutschen Ordensobernvereinigungen in diesen Fragen.

Im folgenden Jahre 1959 fand die Mitgliederversammlung am 23. und 24. Juni im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg, dem ehemaligen Erzbischöflichen Priesterseminar von Köln, statt. Prominentester Gast war der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Se. Eminenz Josef Kardinal Frings, Erzbischof von Köln. Über das gemeinsame Pastoraljahr der VDO für den nord-westdeutschen Raum in Köln, das ab Herbst 1959 im Kloster der Dominikaner in Köln im Auftrag der VDO durchgeführt werden sollte, sprach P. Dr. Wunibald Brachthäuser OP, Köln. Die Versammlung griff dabei gerne eine Anregung Sr. Eminenz Kardinal Frings auf, eine engere Zusammenarbeit zwischen den Professoren des Erzbischöflichen Priesterseminars und den Dozenten der Ordenshochschulen herbeizuführen. Hauptreferate dieser Tagung waren: „Klösterliche Autorität in der Krise?“ (P. Dr. Dietmar Westemeyer OFM, Dortmund) und „Selbsterziehung und Erziehungsaufgabe des Ordensobern“ (Prof. P. Dr. Zürcher SMB, Missionsseminar Schöneck-Schweiz). Es folgten Kurzberichte über die Tätigkeit der Missionskonferenz, die schulpolitische Lage der Ordensschulen, die Zurückstellung der Ordensbrüder vom Wehrdienst, über Lohnsteuer, Nachversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung. Der Generalsekretär teilte den Zusammenschluß der engeren Vorstände der drei deutschen Ordensobernvereinigungen zu einer „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Ordensobernvereinigungen“ mit und berichtete über die erste Sitzung, auf der die Herausgabe eines gemeinsamen Mitteilungsblattes besprochen wurde. Im März 1960 kam dann das erste Heft dieses Mitteilungsblattes der deutschen Ordensobernvereinigungen heraus, nämlich die ORDENSKORRESPONDENZ.

Am 25. April 1960 erlitt der Generalsekretär der VDO, P. Dr. Josef Flesch, einen Schlaganfall. Er konnte daher an der nächsten Mitgliederversammlung vom 17. und 19. Juli 1960 in der Erzabtei St. Ottilien nicht teilnehmen. P. Provinzial Heinrich Hack CSSp, dessen vierjährige Amtszeit als Erster Vorsitzender abgelaufen war, wurde gebeten, mit Rücksicht auf die Erkrankung des Generalsekretärs den Vorsitz weiter zu führen. Die Versammlung nahm dann einen Bericht des Vorsitzenden der Missionskonferenz, P. Josef Spielbauer CSSR, München, entgegen über „Die gegenwärtige Situation der Volksmissionen, insbesondere die Erfahrung bei der Münchner Volksmission“. Professor Dr. Audomar Scheuermann hielt ein Referat über: „Für die Ordensleitung aktuelle Materien des kirchlichen und staatlichen Rechts“. Dieser Vortrag sowie die bedeutendsten

Vorträge der folgenden Mitgliederversammlungen wurden fortan in der ORDENSKORRESPONDENZ abgedruckt. Professor Dr. Karl Rahner SJ, Innsbruck, sprach in St. Ottilien über „Die Bedeutung der Ordensgelübde in der Kirche“. Weitere Referate waren: „Die Berufspflege in den Ordensinternaten“ (P. Direktor Konrad Welzel CSSR, Bonn) und „Die Pflege der Priester- und Ordensberufe in unseren Ordensscholastikaten und Noviziaten“ (P. Magister Alfred Much SVD, St. Augustin).

Im Laufe des Jahres erholte sich P. Flesch soweit wieder, daß er die Geschäfte des Generalsekretariats weiter wahrnehmen und für Juni 1961 neben der Mitgliederversammlung der VDO eine Arbeitstagung der Novizenmeister und Regenten vorbereiten konnte. Diese Tagung fand unter seiner Leitung vom 9.—12. Juni 1961 in Würzburg statt. Die Referenten waren: Prof. P. Dr. Bernhard Häring CSSR: „Das Ja zum Geistgesetz des Lebens in Christus Jesus als Voraussetzung für echte Berufe“, P. Magister Alfred Much SVD: „Die Pflege der Priester- und Ordensberufe in unseren Ordensscholastikaten und Noviziaten“, P. Dr. Hermann Stenger CSSR: „Tiefenpsychologie und religiöse Berufung“ aus der Sicht des Psychologen und P. DDr. Gustav Vogel SAC: das gleiche Thema aus medizinischer und pädagogischer Sicht.

Anschließend tagte die Mitgliederversammlung der VDO am 13. und 14. Juni ebenfalls in Würzburg. Auch auf dieser Mitgliederversammlung standen die „Probleme des Ordensnachwuchses“ im Mittelpunkt. Die Referenten waren P. Dr. Jakob Crottogini SMB, Schweiz: „Die Genese der religiösen Berufung in psychologischer Sicht“, Erzabt Dr. Benedikt Reetz OSB: „Ist das totale Wagnis des Ordenslebens noch zeitgemäß?“, P. Fritz Fuchs SVD: „Statistische Angaben über den deutschen Ordensnachwuchs und einige Folgerungen daraus“, P. Generalsekretär Luc Hertsens PA, Belgien: „Die Ordensberufe in Belgien“. Es folgten die Berichte über die gegenwärtige Lage der privaten freien Schulen (P. Direktor W. Baumjohann CSSp, Knechtsteden), die Arbeit der Missionskonferenz (P. Josef Spielbauer CSSR, München), über das gemeinsame Pastoraljahr der VDO in Köln und über die Zusammenarbeit zwischen dem Päpstlichen Werk für Priesterberufe und dem Päpstlichen Werk für Ordensberufe zur Vorbereitung eines gemeinsamen Sonntags für Priester- und Ordensberufe. Auch über steuer- und versicherungsrechtliche Fragen wurde wieder berichtet.

Am 28. März 1962 starb infolge eines Herzinfarktes der Generalsekretär der VDO, P. Dr. Josef Flesch CSSR. Er hatte den deutschen Ordensobernvereinigungen bis zuletzt seine ganze Kraft geschenkt, obwohl er noch stark unter den Folgen des Schlaganfalles vom Jahre 1960 zu tragen gehabt hatte. Unter großer Beteiligung aller Orden und des Katholischen Missionsrates wurde P. Flesch am 2. April auf dem alten Friedhof in Köln-Mülheim beigesetzt.

Der Vorstand der VDO wählte nun nach Rücksprache mit dem Vorstand des Katholischen Missionsrates P. Dr. Karl Siepen CSSR, Köln, den Schriftleiter der ORDENSKORRESPONDENZ, bis zur nächsten Mitgliederversammlung zum kommissarischen Generalsekretär der VDO und des Katholischen Missionsrates. Auf der folgenden Mitgliederversammlung am 5. und 6. Juni 1962 wurde P. Siepen dann zum Generalsekretär der VDO gewählt. An Stelle des bisherigen Ersten Vorsitzenden P. Provinzial Heinrich Hack, dessen Amtszeit als Provinzial in Kürze abließ, wurde P. Provinzial Dr. Dietmar Westemeyer OFM, Werl, zum Vorsitzenden der VDO gewählt.

Die Mitgliederversammlung diente dem Gedankenaustausch der Äbte und Provinziale über das Thema: Das Ordensleben in einer veränderten Welt. Eingeleitet wurde diese Aussprache durch zwei Referate „Treue zum Erbe und Offenheit für den Ruf der Stunde“ (P. Dr. Bernhard Häring CSSR, Rom) und „Möglichkeiten und Grenzen der Anpassung in Vergangenheit und Gegenwart“ (P. Dr. Lothar Hardick OFM, Münster). Längere Diskussionsbeiträge boten P. Generalsekretär Luc Hertsens PA, Belgien über „Fernsehen in unseren Klöstern“ und P. Richard Gräf CSSp über „Möglichkeiten und Grenzen der Anpassung in Bezug auf die klösterliche Armut“. Der Generalsekretär der Vereinigung Höherer Ordensobern der Schweiz, P. Provinzial Josef Stierli SJ, referierte über die 1960/61 durchgeführte Enquatê über die apostolischen Kräfte der in der Schweiz wirkenden Männerorden. P. Provinzial H. Hack gab einen ausführlichen Bericht über den Internationalen Kongreß für Ordensberufe in Rom, den er noch zusammen mit dem verstorbenen Generalsekretär P. Josef Flesch in der Zeit vom 10.—16. Dezember 1961 als Vertreter der VDO besucht hatte, und die Zusammenarbeit der VDO mit den deutschen Bischöfen und dem Päpstlichen Werk für Priesterberufe zur Förderung von Priester- und Ordensberufen. Es folgte der Bericht des neuen Generalsekretärs P. Siepen über den Stand der Verhandlungen bzgl. Lohnsteuer, Nachversicherung und Neuregelung der Unfallversicherung.

1963 bestand die Vereinigung Deutscher Ordensobern 65 Jahre. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Erzabtei Beuron fand die Mitgliederversammlung vom 13.—15. Mai in Beuron statt. Die Tagesordnung wurde aber nicht so sehr von diesen Jubiläen als vielmehr vom II. Vatikanischen Konzil und dem Dienst, den die Priesterorden und -genossenschaften den Diözesanpriestern und Ordensleuten zu bieten haben, bestimmt. Zum letzten Thema sprachen P. Albrecht Schröder OFM: „Unser Dienst an den Diözesanpriestern“, P. Provinzial Dr. Dietmar Westemeyer: „Unser Dienst an den Ordensleuten“, außerdem berichtete er über die Notwendigkeit der Gründung eines Instituts für Ordensspiritualität und die in dieser Sache bereits unternommenen Verhandlungen. Zum gleichen Thema gehörte auch der Bericht des Vorsitzenden der MK, P. Josef Spielbauer

CSSR, über die Entwicklung des Instituts für missionarische Seelsorge, das von der Missionskonferenz zur Ausbildung und Weiterbildung der Volksmissionare 1962 gegründet worden war, und über die Lage der Volksmissionen.

Kernpunkt der Mitgliederversammlung 1963 war die Beratung über die Konzilsschemata des II. Vatikanischen Konzils, die für die Ordensleute von Bedeutung sind. Der Präfekt der Religiösenkongregation, Kardinal Valerio Valeri, hatte bei Papst Johannes XXIII. der VDO die Erlaubnis erwirkt, den Text der betreffenden Schemata zu besprechen. Die Beratungen wurden durch folgende Referenten eingeleitet: P. Friedrich Wulf SJ, München: „Hierarchie und Orden von der Kirchentheologie her gesehen“; Prof. Dr. Audomar Scheuermann, München: „Die rechtlichen Beziehungen zwischen Orden und Hierarchie in heutiger Sicht“; Erzabt Dr. Benedikt Reetz OSB, selbst Mitglied der Konzilskommission für Ordensleute: „Die angepaßte Erneuerung des Ordenslebens nach dem Konzilschema ‚De Religiosis‘“, und Prof. Dr. Audomar Scheuermann: „Unser Beitrag zur *accommodata renovatio*“. Die wichtigsten Probleme wurden dann in drei Arbeitskreisen und im Plenum eingehend besprochen. Bei diesen Beratungen war auch der Bischof von Rottenburg, Carl Josef Leiprecht, anwesend, der der beauftragte Referent der Fuldaer Bischofskonferenz für die Fragen des Ordenswesens ist und zur Konzilskommission „De Religiosis“ gehört. Die Versammlung beschloß, an den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, Erzbischof von Köln, ein Schreiben zu richten, in dem um die Bildung einer Kommission von Vertretern der deutschen Bischofskonferenz und Vertretern der VDO gebeten wurde. Diesem Gesuch wurde auf der Plenarkonferenz der Bischöfe der Diözesen Deutschlands in Fulda am 28. und 29. August 1963 stattgegeben, und die Bischöfe von Mainz, Rottenburg und Speyer wurden beauftragt, mit Vertretern der Konferenz höherer Ordensoberer eine gemischte Kommission zu bilden.

Weitere Themen und Berichte der Beuroner Mitgliederversammlung waren: „Überlegungen zu einer Enquête der apostolischen Kräfte der klösterlichen Verbände in Deutschland (P. Dr. Linus Grond OFM, Direktor des Internationalen religions-soziologischen Instituts, Freiburg/Schweiz), „Sonntag der Geistlichen Berufe — Zusammenarbeit des Päpstlichen Werkes für Priesterberufe und des Päpstlichen Werkes für Ordensberufe zur Vorbereitung des ersten Sonntags der Geistlichen Berufe am Guthirtensonntag 1963“ (Domkapitular Julius Schäuble, Freiburg, Direktor des Vorortes des PWP in den Diözesen Deutschlands) und „Idee und Zielsetzung des Internationalen Informationszentrums Pro Mundi Vita (P. Provinzial Dr. Dietmar Westemeyer OFM).

Die Ergebnisse der Beuroner Konferenz wurden mit Fachleuten und in der Arbeitsgemeinschaft der Ordensobernvereinigungen Deutschlands weiter

verarbeitet und in einem „Promemoria der Vereinigung Deutscher Ordensobern zur Beratung der für die Ordensleute einschlägigen Konzilsschemata“ niedergelegt. Dieses Promemoria wurde allen deutschen Bischöfen sowie dem Apostolischen Nuntius, Erzbischof Konrad Bafile, und der Religionskongregation in lateinischer und deutscher Sprache überreicht.

DIE DER VEREINIGUNG ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE

Die Fachverbände: Missionskonferenz (MK), Ordensdirektorenvereinigung (ODiV), Ordenslektorenvereinigung (OLV) und Prokuratorenkonferenz sind mit Gutheißung und in Zusammenarbeit mit den einzelnen höheren Ordensobern als freie Organisationen entstanden. Anfänglich waren sie darum mit der Vereinigung nur lose verbunden. Die Verhältnisse drängten aber mit der Zeit zu einer engeren Zusammenarbeit. Es wurde daher auf der Mitgliederversammlung der Vereinigung im Jahre 1953 beschlossen, die Fachverbände bei der Mitgliederversammlung durch Referate vertreten zu lassen. In der Mitgliederversammlung des Jahres 1957 erklärten sich die Fachverbände als Unterabteilungen der VDO. Eine gewisse Ausnahme machte die Missionskonferenz.

Die Fachverbände haben eine der VDO ähnliche Struktur, besitzen allerdings keine Rechtsfähigkeit als juristische Personen des privaten Rechts. Ihre Organe sind: Mitgliederversammlung, Vorstand und Geschäftsführung durch einen Vorsitzenden. Bei der Missionskonferenz ist bemerkenswert, daß sie nicht nur das Gebiet der deutschen Bundesrepublik umfaßt, sondern sich zusammensetzt aus allen Orden, Genossenschaften und Verbänden, die sich in den Ländern deutscher Zunge mit missionarischer Seelsorge befassen, vornehmlich durch Volksmissionen und Exerzitien. Die Missionskonferenz ist aufgegliedert in mehrere Regionen, nämlich für Deutschland die Regio Süd mit den bayrischen Diözesen sowie den Diözesen Freiburg, Rottenburg und Speyer, die Regio Nord mit den übrigen Diözesen Westdeutschlands; die Regio Ost mit den Diözesen Ostdeutschlands einschließlich Berlin, für den außerdeutschen Bereich die Regio Österreich mit Südtirol und die Regio Schweiz, jeweils umschlossen von den Landesgrenzen. Für den Gesamtbereich der Missionskonferenz waltet ein Generalvorstand, für jede Regio ein Regionalvorstand.

Die Missionskonferenz hat die Aufgabe der gemeinsamen Beratung aller Fragen, die das Gebiet der ordentlichen und außerordentlichen Seelsorge, vor allem in Hinsicht auf die missionarische Seelsorge, betreffen. In den letzten Jahren standen die Bemühungen um eine zeitgemäße Gestaltung der Volksmission im Vordergrund. Dem diente auch die Gründung des „Instituts für missionarische Seelsorge“, das 1962 durch die Missionskonferenz gegründet worden ist. Das Institut hat seinen Sitz in München 19, Romanstr. 20. Zum ersten Direktor des Instituts wurde P.

Dr. Viktor Schurr CSSR ernannt. Die Fachzeitschrift „Paulus“ ist das Organ der Missionskonferenz.

In der Ordensdirektorenvereinigung sind die von Männerorden geleiteten Schulen und die Ordensnachwuchsschulen der Bundesrepublik zusammengeschlossen. Sie ist erst nach dem 2. Weltkrieg gegründet worden. Jedes Jahr wird eine mehrtägige Versammlung gehalten, auf der die jeweils aktuellen Fragen auf dem Gebiet der Erziehung und der Schule behandelt werden. Auch Fragen des Schulrechts und der Schulverwaltung werden eingehend erörtert. Die Arbeit der ODiV ist nach dem Kriege sehr umfangreich und fruchtbar gewesen. Sie hat in den Jahren des Aufbaues keinen geringen Einfluß auf das katholische Erziehungs- und Schulwesen ausgeübt, besonders durch die Gestaltung der Lehrpläne nach katholischen Grundsätzen. Auch ist es gelungen, in manchen Bundesländern eine erhebliche, regelmäßige finanzielle Unterstützung der Ordensschulen durch die staatlichen Behörden zu erreichen. Die Ordensdirektorenvereinigung hat stets in gutem Kontakt mit den Bischöflichen Zentralen für weibliche Ordensschulen und katholische freie (private) Schulen in West- und Süddeutschland gearbeitet, mit denen sie in einem Arbeitskreis regelmäßig zusammenkommt.

Die Ordenslektorenvereinigung, aufgegliedert in Sektionen für verschiedene Fachgebiete, beschäftigt sich vor allem mit philosophischen und theologischen Fragen, die die Erziehung und Lehrtätigkeit in unseren Seminarien betreffen. Sie pflegt einen fruchtbaren Gedankenaustausch, der der wissenschaftlichen Vertiefung und praktischen Lehrtätigkeit dient. Fragen der Lehrpläne, der Studien- und Seminarordnung werden besprochen, ebenso Empfehlungen und Weisungen des Hl. Stuhles, z. B. die Constitutio Sedes sapientiae.

Die Prokuratorenkonferenz nimmt die Angelegenheiten der kirchlichen Verwaltung, der Wirtschaft, der Finanzwissenschaft und des steuerlichen Rechts wahr, soweit sie die Ordensgenossenschaften betreffen. Es finden gelegentliche Zusammenkünfte statt, auch solche regionaler Art. Die Prokuratorenkonferenz hat keinen besonderen organisatorischen Aufbau. Gegenwärtig leitet sie der Generalsekretär der VDO.

Anhangsweise sei noch der Katholische Missionsrat erwähnt. Im Jahre 1953 haben sich die für die auswärtigen Missionen arbeitenden männlichen und weiblichen Orden und Genossenschaften mit den Vereinigungen und Organisationen, die der Weltmission in Deutschland dienen, z. B. den Päpstlichen Missionswerken und der Unio cleri, zum Katholischen Missionsrat zusammengeschlossen. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 125. Aufgabe des Missionsrates ist die Beratung gemeinsamer Aufgaben, Wahrnehmung gemeinsamer Interessen und Austausch von Erfahrungen der dem Missionsrat angehörigen Einrichtungen und Organisatio-

nen der katholischen Weltmission in Deutschland. Der Missionsrat hat folgende Organe: Den geschäftsführenden Vorstand, der aus 5 Mitgliedern besteht, den erweiterten Vorstand, der 14 Mitglieder zählt, und die Mitgliederversammlung. Der Missionsrat ist als eingetragener Verein nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch konstituiert. Er wird nach außen durch je zwei Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes vertreten. Wenigstens einmal im Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt, meist in Verbindung mit der Generalversammlung der VDO. Der Missionsrat war der Träger der bekannten Missionsausstellung MISSIO, die in vielen Städten Deutschlands mit größtem Erfolg gezeigt wurde.

DIE VEREINIGUNG DEUTSCHER ORDENSOBERN

hat nach ihren Satzungen folgende Aufgaben: 1. Den persönlichen Kontakt der Ordensobern untereinander zu pflegen, 2. sich in Fragen des Ordenslebens gegenseitig zu beraten und zu unterstützen, 3. sich in Fragen des Apostolats mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, 4. rechtliche, soziale, wirtschaftliche, finanzielle und steuerliche Fragen in ihrer Beziehung zu den Ordensgemeinschaften zu behandeln, 5. die Ordensverbände sowohl bei den kirchlichen Behörden als auch bei den Parlamenten, Regierungen und sonstigen weltlichen Stellen zu vertreten.

Die Vereinigung Deutscher Ordensobern ist in nunmehr 66jähriger Tätigkeit von ihren missionarischen Anfängen her organisch in diese verschiedenen Aufgabengebiete hineingewachsen und, so können wir rückblickend sagen, auch an ihnen gewachsen. Die VDO war mit Erfolg bestrebt, in guter Zusammenarbeit sowohl den allgemeinen Interessen der in Deutschland ansässigen männlichen Orden, als auch den Aufgaben der einzelnen Orden zu dienen. Wir dürfen sagen, daß die VDO schon allein durch die wertvollen Impulse, die für das Ordensleben und unsere Seelsorgstätigkeit in Heimat und Mission von ihr ausgingen, sowie durch die Einflußnahme auf eine günstige Regelung vieler die Orden betreffenden Fragen und Probleme in der Welt von heute ihre große Bedeutung voll erwiesen hat.